

Die erste Seite

Autor(en): **Kunz, Theo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **56 (1976-1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DIE NORDJURASSIER haben mit der Konstituierung ihrer verfassungsgebenden Versammlung nun endgültig den Weg zur kantonalen Eigenständigkeit eingeschlagen. Nach den Separationskonflikten stellt sich jetzt die nüchtern-konstruktive Aufgabe der praktischen Verwirklichung eines modernen und lebensfähigen Staatswesens – eine Arbeit mit Tücken (wie Daniel Thürer in diesem Heft nachweist). Trotzdem: Ende gut, alles gut?

Jedermann weiss, dass dem nicht so ist. Die Trennung des Kantons Bern war eine schmerzhaft Operation. Nicht nur Worte, auch Taten haben Wunden geschlagen, die keineswegs verheilt sind. Auseinandersetzungen sind in Formen geführt worden, die man in der Schweiz längst überwunden geglaubt hatte. Verstimmungen und Ressentiments sind nicht nur im Jura, sondern in der ganzen Schweiz zurückgeblieben; die Entstehung des Kantons im Nordwesten löst keinen Jubel aus – nicht einmal besondere Sympathie.

Fatal ist nur, dass die jurassische Kantonsgründung der gesamteidgenössischen Zustimmung dann bedürfen wird, wenn die Revision des Artikels 1 BV gutgeheissen werden soll. Und da kein Vernünftiger eine Ohrfeige Richtung Jura wünschen kann, so zeichnet sich heute schon eine Neuauflage dessen ab, was wir in den letzten Jahren öfters erlebten: ein Urnengang, vor dem uns gruselt, weil das Volk «falsch» entscheiden könnte.

So weit ist es wohl deshalb gekommen, weil sich die jurassische Sache für die Aussenstehenden bislang fast ausschliesslich als Negativum präsentiert hat (und vielem, was geschah, liess sich tatsächlich wenig Erbauliches abgewinnen). Vielleicht aber wäre nun der Zeitpunkt doch da, um den Blick weniger auf Separation, Streit, Béliers und ähnliches zu richten, sondern auf die Kantonswerdung, den Selbständigkeitswillen und die Engagiertheit der Nordjurassier. Gerade in der Deutschschweiz müssten sich eigentlich Leute finden, die ihren Mitbürgern klarmachen, dass mehr Gründe *für* die Bildung dieses neuen, französischsprachigen Kantons als dagegen sprechen. Von solch freundschaftlicher Basis aus fände man wohl auch bei gewissen Hitzköpfen eher Gehör mit dem Rat, im eigenen Interesse Expansionsgelüste und politisches Rabaukentum zu vergessen und stattdessen dem gesamten Jura mindestens eine Besinnungspause zu ermöglichen.

Theo Kunz
